

Anleitung
in 60 Minuten Kunstkenner
zu werden.

Zweite vermehrte Auflage.

Motto:

Geistesgegenwart ist die erste Bedingung
der Kennerchaft.



Berlin 1884.
Verlag von J. Guttentag
(D. Collin).

Vorrede zur ersten Auflage.



Dieses Buch kommt einem dringenden
Bedürfniß entgegen.

Der Verfasser.



Vorrede zur zweiten Auflage.



Dieses Buch kam einem dringenden Be-
dürfniß entgegen.

Der Verfasser.





Einleitung.*)

Wohin man heute immer blicken mag, es macht sich überall das Bedürfniß geltend, zu urtheilen. Die Höhe, auf welche sich unser Geist allmählich mit Hilfe von einigen tausenden Tages-, Wochen-, Monats-, Vierteljahrsschriften und mit Unterstützung prachtvoll gebundener Conversationslexika hinaufgearbeitet hat, verpflichtet den „Culturmenschen“ der Gegenwart in jedem Falle über alles mit vollster Sicherheit ein bestimmtes Urtheil abzugeben, falls er überhaupt etwas gelten will. Es soll einmal Perioden gegeben haben, wo die Menschen einem kindischen Enthusiasmus huldigten: da ließen sie sich

*) Ist gegen die allgemeine Gewohnheit mit der Absicht geschrieben, von dem Leser mit der ganzen Vertiefung, welche unserem Publikum eigen ist, studirt zu werden. Der Autor bittet um Vergebung, daß er dadurch gegen die übliche Sitte verstößt.

von ernstem großen Gedanken der Dichter, von erhabenen Werken der bildenden Kunst erschüttern bis in das tiefste Mark; da huldigten sie ohne jede selbstfüchtige Absicht dem Genius; sie betrachteten die großen Künstler mit naivem Staunen als Priester der Menschheitsideale und hatten stets eine lächerliche Begeisterung für jene Unmöglichkeiten übrig, welche sie mit den drei Kraftworten des „Guten“, „Wahren“ und „Schönen“ bezeichneten; sie forderten sogar, daß die Künstler sie durch ihre Gebilde zu „höheren Anschauungen“ emporführen, den genießenden Geist vom „Drucke der Alltäglichkeit“ befreien, in ihm das Bewußtsein stärken sollten, daß „hinter der vielgestaltigen Körperwelt ein ewiges Princip wirke“, sie glaubten — — doch wer vermag alle diese thörichten Zumuthungen in Worte zu fassen! Nur auf einer tiefen Stufe der Bildung vermögen derartige Irrlichter des phosphorescirenden Gehirns als Wahrheiten zu gelten.

Wir sind glücklich über diese Zustände hinausgekommen; wir haben klar erkannt, daß alle sogenannten „Ideale“ vollständig bedeutungslos sind und daß man sie höchstens hie und da einem jungen Mädchen verzeihen kann, welches neben gerundeten Körperformen auch eine hübsch abgerundete Mitgift besitzt. Wie schon bemerkt, ist es heute nöthig,

wenn man auf der Höhe der Zeitbildung steht, über alles sprechen und urtheilen zu können, das ist auch das höchste Ziel der modernen Erziehung. Aber trotz allem giebt es noch eine sehr große Zahl von Menschen, leider sogar unter den Gebildeten, welche nur über die Gegenstände sprechen, die ihnen, nach dem gangbaren Ausdruck „vertraut“ sind, welche vor einem Bilde von Böcklin nichts zu sagen wissen, nach dem Anhören einer Beethoven'schen Symphonie schweigen und sogar über den zweiten Theil von „Faust“ kein fertiges Urtheil zur Verfügung haben, so daß ihnen darin jeder Bachfisch aus der „Selekta“ einer höheren Mädchenschule überlegen ist, welcher die ganze „große und kleine Welt“ bis auf das J-Cüpfelchen spielend zu beurtheilen weiß. Es ist wirklich beklagenswerth, daß diese Urtheilscheu besonders in der älteren Generation nicht auszurotten ist und daß dieselbe zum Theil unter der fortgeschrittenen jüngeren noch so häufig gefunden wird.

Es ist für ein fühlendes Herz, wie der Verfasser eines besitzt, geradezu mitleiderregend, zu sehen, wie sich noch so viele Menschen in Ausstellungen oder in Gesellschaften benehmen. Mit scheuen Blicken stehen sie, nachdem der Katalog zu Rathe gezogen worden ist, und leider keinen Hinweis